

Time out

Predigt vom 01.03.2020, in der EMK Zürich 4, Gian-Duri Mögling

1 Den im Glauben Schwachen nehmt an und lasst es nicht zum Streit über verschiedene Auffassungen kommen! 2 Der eine glaubt, alles essen zu dürfen, der Schwache aber isst nur Pflanzliches. 3 Wer isst, soll den nicht verachten, der nicht isst; wer aber nicht isst, soll den nicht richten, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. 4 Wer bist du, dass du eines andern Diener richtest? Seinem eigenen Herrn steht oder fällt er. Er wird aber stehen, denn der Herr vermag, ihm Stand zu geben. 5 Der eine macht einen Unterschied zwischen den Tagen, für den andern sind alle Tage gleich. Jeder aber bleibe seiner Überzeugung treu. 6 Wer einen bestimmten Tag beachtet, der tut es vor dem Herrn. Und wer isst, der isst vor dem Herrn, denn er dankt Gott dabei. Und wer nicht isst, der tut auch das vor dem Herrn und dankt Gott ebenfalls. 7 Keiner von uns lebt für sich selbst, und keiner stirbt für sich selbst. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir nun leben oder sterben, wir gehören dem Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden: dass er Herr sei über Tote und Lebende. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Und du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes treten müssen. 11 Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir wird sich beugen jedes Knie, und jede Zunge wird sich zu Gott bekennen. 12 Es wird also jeder von uns für sich selbst Rechenschaft ablegen müssen vor Gott. 13 Wir wollen einander also nicht mehr richten! Achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoss zu geben und ihn nicht zu verführen. 14 Ich weiss und bin mir im Herrn Jesus gewiss, dass nichts an sich unrein ist, sondern nur für den, der es für unrein hält; für den ist es unrein. 15 Wenn dein Bruder nämlich wegen einer Speise in Bedrängnis kommt, handelst du nicht mehr, wie es der Liebe entspricht. Führe ihn mit deinem Essen nicht ins Verderben, auch für ihn ist Christus gestorben! 16 Was für euch gut ist, soll nicht schlechtgemacht werden. 17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist. 18 Wer darin Christus dient, findet Wohlgefallen bei Gott und Anerkennung bei den Menschen. 19 Wir wollen uns also einsetzen für das, was dem Frieden und der gegenseitigen Erbauung dient! 20 Richte doch nicht wegen einer Speise das Werk Gottes zugrunde! Alles ist zwar rein, schädlich aber ist es, wenn ein Mensch durch sein Essen etwas gegen sein Gewissen tut. 21 Es ist gut, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken noch irgendetwas zu tun, woran dein Bruder Anstoss nimmt. 22 Behalte den Glauben, den du für dich selbst hast, vor Gott. Selig, wer bei dem, was er zu prüfen hat, nicht mit sich ins Gericht gehen muss! 23 Wer aber Bedenken hat, wenn er etwas isst, der hat sich selber verurteilt, weil es nicht aus der Überzeugung des Glaubens geschieht. Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde. (Römer 14, Zürcher Bibel)

Einleitend: Einführung zum Thema Time-out von Urs Ambauen, Geschäftsführer des Blauen Kreuzes des Kantons Zürich.

Danke für die Einladung und die Zeit, dass ich mit Ihnen einen ein paar Gedanken zu Time-out teilen darf.

- Time-out ist unser Thema (Blaues Kreuz) Die Aktion gehört schon seit Jahren zu uns. Früher hiess die Aktion «lohnender Verzicht». Sie fand bis anhin nur während der Fastenzeit statt, seit diesem Jahr auch unter dem Jahr. Der Start beginnt mit Dry January, jetzt Time out klassisch, Sober October etc.
- Was mich begeistert an Time-out (als Geschäftsführer des Blauen Kreuzes ZH und als Mensch Urs Ambauen): Es ist ein Akt der Solidarität. Der Versuch wenigstens ein bisschen nachvollziehen zu können, was es für jemanden der süchtig ist heissen muss, das geliebte Suchtmittel nicht mehr zu verwenden. Vignette von meinen Schoggiverzicht...
- *Einschub: Dimension Alkoholprobleme: Es verschwindet allmählich vom Radar. Sucht ist nur noch NCD (nicht übertragbare Krankheit). Alkohol ist seit langem und immer noch das*

Sozialmedizinische Problem Nr. 1. Pro Std. wird in der CH für 1 Mio. CHF Alkohol konsumiert. 8.5 Mia pro Jahr!! Alkoholprobleme zu haben ist mehr als ein individuelles Problem und Versagen...

- Nicht, dass wir bei der Aktion Time-out Abhängigen beweisen wollen, dass es eben geht, wenn man nur genügend will und Biss hat. Das würde den Mitmenschen, die von einer Substanz abhängig sind nicht helfen. Hingegen: Sagen, dass man aufgrund der eigenen Time-out Erfahrung verdammt Respekt hat und es cool und mutig findet, wenn jemand sich überlegt oder bereits entschieden hat aus der Sucht auszusteigen. Das kann helfen und motivierend wirken.
- Time-out ist ein bewusster Kontrapunkt für eine kurze Zeit. Eine Gewohnheit zu lassen mit der Botschaft: Ich bin Teil der «blauen Welle/Bewegung...» Ich bin solidarisch und generiere Nachhaltigkeit und Achtsamkeit durch temporäre Unterbrechung der Dynamik der schnellen Befriedigung durch Konsum.

Theologische Betrachtung, Gian-Duri Mögling

Den im Glauben Schwachen nehmt an... Es ist gut, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken noch irgendetwas zu tun, woran dein Bruder Anstoss nimmt. (Römer 14,1.21, Zürcher Bibel)

Nachdem Urs Ambauen uns einige Gedanken zur Bedeutung des Themas Timeout weitervermittelt hat, wie es das Blaue Kreuz schon über viele Jahre in der Öffentlichkeit einbringt und auch lebt, möchte ich diese Gedanken auch aus theologischer Sicht etwas vertiefen. Natürlich spielt es dabei bei mir auch eine Rolle, dass die letzten Jahre meines Berufslebens, davon geprägt sind, Menschen in verschiedenen Lebenslagen und Nöten – und dazu gehören auch Abhängigkeitsnöte – zu betreuen und zu begleiten. Soziales Handeln leitet sich für mich, nebst dem professionellen Hintergrund, auch weitgehend aus der theologischen Reflektion ab.

Ich möchte uns nun ins 14. Kapitel des Römerbriefes hineinnehmen. Dieses beginnt mit den Worten: «*Den im Glauben Schwachen nehmt an...*». Dann kommen Ausführungen, die zeigen, dass es unterschiedliche Sichtweisen gab bezüglich des Verzehres verschiedener Speisen, besonders von Fleisch, das Einhalten von bestimmten Tagen und wie aus unserem Text hervorgeht auch dem Trinken von Wein. Das Motiv für diese unterschiedlichen Sichtweisen geht aus dem Römerbrief nicht hervor. Im 1. Korinther-Brief finden wir ähnliche Aussagen und dort ging es um Fleisch, das heidnischen Göttern geopfert wurde. Ob dies in Rom auch der Fall war, wissen wir nicht. Wir müssen es offenlassen. Was aber aus dem Text deutlich hervorgeht, ist der Aufruf zur Rücksichtnahme mit den im Glauben Schwachen. Es geht in erster Linie um unsere Schwestern und Brüder, die mit uns in der Kirche sind, mit uns die Gottesdienste feiern und mit uns im Glauben an Jesus unterwegs sind. Ihre Überzeugungen und vor allem ihre Gewissensnöte müssen wir ernst nehmen.

Die Aussage «*Den im Glauben Schwachen nehmt an...*» hat für mich jedoch eine weiterte Dimension als nur Überzeugungen und Gewissensnöte. Den nicht nur diese allein betreffen uns, sondern auch so manche Verhaltensweisen und Abhängigkeiten. Und diese haben uns mitunter sehr im Griff. Ja manche haben auch eine krankhafte Seite. Es braucht dann nur wenig, dass sie uns einholen. Zwar betrifft uns dies unterschiedlich. Viele haben einen guten Weg gefunden, ja eine innere Stärke, so dass es sie nur wenig oder gar nicht betreffen mag. Aber darum gilt auch hier, dass diejenigen, die stark oder zumindest stärker sind, Rücksicht auf jene nehmen, die damit Mühe haben oder keinen geeigneten Umgang damit finden.

Im Blauen Kreuz war es darum lange ein Grundsatz, selbst völlig abstinent zu leben, um mit den alkoholkranken Menschen, die man begleitete, solidarisch zu sein. Heute gibt es nebst abstinenzenorientierten Mitgliedern auch solche die sich verpflichten einen verantwortungsvollen Umgang mit suchtfähigenden Mitteln zu haben. Aber auch bei diesen Mitgliedern ist der Gedanke der Solidarität im

Vordergrund und dies heisst auf Substanzen, wie Alkohol und weiteres, zu verzichten, wenn wir Menschen begleiten und betreuen, die entweder direkt betroffen oder zumindest irgendwie mitbetroffen sind. Als Suchtorganisation mit christlichem Hintergrund war man, und ist man bis heute, sich immer bewusst, dass betroffene Menschen, die ihre Hilfe auch im Glauben an Jesus suchen, ebenso davon betroffen sind. Mein Verhalten, mein Umgang als Begleitender oder Beratender im direkten Kontakt mit ratsuchenden Personen kann einen grossen Einfluss haben. Unser Beispiel zählt. Wenn wir vor ihnen Alkohol konsumieren, dann verleiten wir sie dazu es auch zu tun. Es kann jemand lange trocken sein und keinen Alkohol mehr konsumieren, wenn aber die Versuchung so stark ist, dass man ihr erliegt, dann ist es, wie wenn ein Schalter umgelegt wird. In diesem Augenblick können sich Betroffene nicht mehr wehren und es kommt zum oft heftigen Absturz. Dasselbe gilt übrigens nicht nur für den Alkoholkonsum, sondern auch für den Konsum jeder anderen Substanz, sowie auch für Verhaltenssüchte, wie Spielsucht, Internetsucht usw.

In solchen Momenten ist Solidarität ein wichtiger Aspekt. So verstehe ich auf diesen Zusammenhang fokussiert das Wort in unserem Text *«Es ist gut, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken noch irgendetwas zu tun, woran dein Bruder – oder Deine Schwester – Anstoss nimmt»*. Fleisch und Wein wird hier erwähnt. Der Verzicht auf beides ergibt einen Sinn. Zum einen, wie es vermutlich dem eigentlichen Hintergrund unseres Textes entspricht, im kulturellen und weltanschaulichen Umfeld, also im Umgang mit Menschen, die aus religiösen und anderen Gründen darauf verzichten. Zum andern aber auch da wo wir mit Menschen unterwegs sind, die aufgrund einer Abhängigkeit dadurch in Not geraten.

Im Vers 15 in Römer 14 steht, in ein wenig von mir ergänzter Form: *«Wenn dein Bruder – oder deine Schwester – nämlich wegen einer Speise... – eines alkoholischen Getränkes oder einer gewissen Verhaltensweise – ...in Bedrängnis kommt, handelst du nicht mehr, wie es der Liebe entspricht. Führe ihn – bzw. sie – mit deinem Essen... – Trinken und Verhalten – ...nicht ins Verderben, auch für ihn – und sie – ist Christus gestorben!»* Solidarität mit meinem Mitmenschen, lohender Verzicht oder eben Timeout hat somit für uns als Christen seine Grundlage in der Erlösungsverheissung in Christus. Und dafür steht ja das Kreuz an dem Jesus Christus für uns gestorben ist. Gott selbst schafft die Wende. Und diese kann und soll spürbar und nachvollziehbar werden im Handeln von uns Christinnen und Christen. Und dazu gehört, dass auch die Zweifelnden und Menschen in Not und schwierigen Lebenslagen einen Platz haben und ernst genommen werden. Mein Verzicht, wird so zum solidarischen Zeichen gelebter Gemeinschaft mit ihnen.

«Den im Glauben Schwachen nehmt an...». Diese Aussage ist der Ausgangspunkt meiner theologischen Betrachtung des Themas Timeout. Timeout hat mit Solidarität zu tun. Sie wird im Blauen Kreuz mit jenen Menschen gelebt, die durch diese Arbeit begleitet werden. Solidarisch sind auch wir in unserer sozialdiakonischen Arbeit, im Netz4, mit unseren Gästen unterwegs. Diese Solidarität wollen wir auf Augenhöhe leben, von Mensch zu Mensch, unabhängig wer sie sind, was sie denken, wie sie leben und welche Herkunft sie haben. Timeout – und dies ist nun mein Appell an uns alle – kann ein Moment sein, wo ich mir Zeit nehme für meinen Mitmenschen und sei es einmal im Jahr. Ein solches Timeout kann auch im Jugend- und Kinderbereich oder im Erwachsenenbereich des Netz4 wahrgenommen werden. Vielleicht macht sich schon jemand länger Gedanken, wie er oder sie sich da einsetzen könnte. Eine Möglichkeit wäre ein gut geplanter einmaliger Einsatz im Jahr. Wer kommen will, ist herzlich willkommen. Ich helfe gerne beim Planen. Und damit möchte ich schliessen.

Amen